

Pressekonferenz vom 25.4.2018

Saskia Olsson (Geschäftsleiterin Starke Schule beider Basel)

Eine Fremdsprache auf der Primarstufe reicht aus

Seit 2014 lernen die Schulkinder an den Primarschulen mit Französisch und Englisch gleichzeitig zwei Fremdsprachen. Viele Schüler/-innen sind damit überfordert und zunehmend frustriert. In der Zwischenzeit gibt es mehrere Studien, die belegen, dass mit dem frühen Lernen von Fremdsprachen in der Primarschule kein nachhaltiger Spracherwerb erzielt wird, im Gegenteil: Dieses neue kantonale Fremdsprachenkonzept in unserem Kanton ist ineffizient, extrem teuer und führt zu einem spürbaren Bildungsabbau in zentralen Fächern.

Früher Sprachenbeginn bringt keinen Erfolg

Zum Beispiel hat bereits vor längerer Zeit die von Simone Pfenninger (Universität Zürich) durchgeführte Studie belegt, dass sich der frühe Fremdsprachenbeginn an der Primarschule weder kurz- noch langfristig vorteilhaft auswirkt: Die Ergebnisse decken auf, dass Lernende, die erst auf der Sekundarstufe mit der zweiten Fremdsprache beginnen, den Rückstand bereits nach sechs Monaten aufgeholt und die Frühlernenden teilweise sogar übertroffen haben. Dies, weil sie die Sprache an der Sekundarschule viel strukturierter und systematischer lernen.

Auch das wissenschaftliche Kompetenzzentrum in Freiburg (KFM) bestätigt: Im Fremdsprachenunterricht lernen Jugendliche auf der Sekundarstufe schneller als Primarschulkinder, da sie ganz anders an die Fremdsprache herangehen.

Und auch eine kürzlich publizierte Masterarbeit von Susanne Zbinden kam auf ein ähnliches Resultat. Sie hat in zwei Gruppen das Leseverstehen von Schulkindern nach derselben Anzahl Französischlektionen verglichen, wobei eine Gruppe mit Frühfranzösisch, die andere nach dem alten Modell unterrichtet worden ist. Trotz des früheren Beginns waren die Schulkinder, die später mit dem Erlernen der Fremdsprache begonnen haben, im Schnitt 10% besser als diejenigen, die mit Frühfranzösisch die Sprache lernen. Obwohl die Resultate nicht eins zu eins übernommen werden können, zeigen die Ergebnisse dennoch in dieselbe Richtung wie diejenigen von Simone Pfenninger.

All diese Studien decken sich auch mit den zahlreichen Aussagen der Sekundarlehrpersonen, welche vor nun fast zwei Jahren die ersten Schüler/-innen mit Frühenglisch übernommen haben: Die am Ende der Primarschule erreichten Lernziele sind dürrtig. Viele Englischlehrpersonen müssen an den Sekundarschulen faktisch bei null beginnen.

Scheinbares Sprachbad auf Kosten anderer Fächer

Das „Sprachbad“, nach welchem die Fremdsprachen auf der Primarstufe erlernt werden sollen, kann bei einer so geringen Anzahl Wochenlektionen von 2 bis 3 Lektionen überhaupt nicht stattfinden. Hier wurde uns von den Passepartout-Promotoren das Blaue vom Himmel versprochen. Und noch schlimmer: Die Leistungen in anderen Fächern, insbesondere in Deutsch, nehmen ab, weil die beiden Fremdsprachen ziemlich viel Unterrichtszeit verschlingen, die gleichzeitig für andere wichtige Fächer fehlen.

Eine ganzheitliche Bildung lässt sich nur umsetzen, wenn alle Fächer genügend gewichtet werden und der Unterricht altersgerecht und effizient erfolgen kann. Zugunsten der beiden Fremdsprachen auf der Primarstufe musste die Lektionenzahl anderer Fächer reduziert werden. Der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse meinte dazu in seinem Fazit zum Fremdsprachenthema: *"Die Ausbildung in der Muttersprache (bzw. die lokale Hoch- und Schriftsprache) und in den Naturwissenschaften bzw. in Mathematik muss stärker priorisiert werden. Sie darf keinesfalls durch zu viele Fremdsprachenlektionen kompromittiert werden."*

Sprachlastiger Unterricht überfordert viele Primarschulkinder

Umfragen bei Lehrpersonen und Eltern decken sich mit der Studie aus Zürich in Bezug darauf, dass eine grosse Mehrheit der Primarschüler/-innen die Lernziele in den beiden Fremdsprache nicht erreichen kann. Der ausbleibende Lernerfolg demotiviert die Kinder. Frustration verschlechtert das Lern- und Klassenklima, Schwierigkeiten im Unterricht nehmen zu. Besonders ab der 5. Klasse wird die Schere zwischen den sehr Begabten, welche die Lernziele gerade noch erreichen können, und den normal oder weniger Begabten, die dem Unterricht kaum mehr folgen können, immer grösser. Dieser Leistungsunterschied lässt sich auch mit teuren Stützkursen nicht schliessen. Vielmehr wirkt er sich negativ auf den Unterricht und das Klassenklima aus. Gerade auch im Verhältnis zum enormen zeitlichen Aufwand sind die Fortschritte auf der Primarstufe viel zu klein, weil zwei Fremdsprachen auf dieser Stufe für viele Kinder eine klare Überforderung darstellen.

Zwei Fremdsprachen in der Primarschule kommen daher einem Ressourcenverschleiss gleich. Den gilt es zu beheben.